

Dass es sich hier um ein Verbesserungsmittel handelt, wodurch Herr Stracke die auf dieser genannten Wiese seit Menschengedenken gewachsene, mehr als saure, werthlose Fourage in den jetzigen Zustand verbrachte, liegt klar auf der Hand. Ist es doch allbekannt, dass saure Gräser nicht durch einfachen Wässerung entfernt werden können und die gründlichste Wässerung wohl den Ertrag der Wiese, aber nicht etwa die Qualität zu verbessern vermag. Der hier angewandte Wildunger Mineraldünger, welchem nicht durch die massenhafte, sondern richtige, zeitgemässe Verwendung dieser Erfolg unstreitig zuzuschreiben ist, wird, wie die obige chemische Analyse zeigt, von der Pflanze vollständig ausgenutzt. Von den für die Klasse 3: Futtergewächse, ausgesetzten 77 Preismedaillen fielen Herrn Stracke, als erster Preis auf Grünheu als Dörrfutter, die drei ersten Preismedaillen zu.“

Wir sind nicht gewillt, die zahlreichen Unrichtigkeiten, welche in diesen wenigen Sätzen zu Tage treten, besonders aufzudecken; jeder sachverständige Landwirth wird die wunden Punkte ohne unsere Hilfe auffinden. Da es jedoch Befremden erwecken könnte, dass sich die D. L.-G. durch die erwähnte Preisurtheilung gleichsam zum Deckmantel für obige Reklame hergegeben haben soll, so muss ausdrücklich betont werden, dass den Preisrichtern die Verwendung von „Wildunger Mineraldünger“ beim Anbau des betreffenden Dörrfutters, worauf die Reklame den Preisbewerb offenbar hinüberspielen will, nicht bekannt gewesen ist. Bei dem Mangel irgend einer Vergleichsprobe, bei dem Mangel jeglichen Beweises, dass die vortreffliche Beschaffenheit des ausgestellten Futters wirklich auf die Anwendung von „Wildunger Mineraldünger“ zurückzuführen sei, konnten die Richter somit gar nicht beabsichtigen, durch die Preisurtheilung ein Urtheil auch über die Düngung mit abzugeben.

Die nöthigen Düngemittel haben wir uns in unverdächtigster Weise, welche einen etwaigen Zusatz werthvoller Substanzen für „Versuchszwecke“ ausschloss, verschafft. Bei der Analyse wurde gefunden:

	Steinmehl No. 2	Steinmehl No. 3	Wildunger Mineral- dünger
Kieselsäure und Sand . . . . .	35,20%	27,80%	48,93%
Eisenoxyd und Thonerde . . . . .	9,20 „	6,99 „	8,50 „
Kalk . . . . .	16,30 „	18,35 „	1,88 „
Magnesia . . . . .	7,27 „	8,16 „	2,88 „
Gesammt-Kali . . . . .	2,45 „	2,96 „	1,94 „
Wasserlösl. Kali . . . . .	0,05 „	1,21 „	— „
Gesammt-Phosphorsäure . . . . .	3,24 „	Spur	Spur
Wasserlösl. Phosphorsäure . . . . .	—	—	—
Stickstoff . . . . .	0,05 „	0,01 „	0,06 „

Hieraus geht hervor, dass das „unverfälschte“ Steinmehl nicht einmal mehr von seinem Urheber als ganz zuverlässig erachtet wird, da offenbar geringe Zusätze billiger Rohphosphate, Kalisalze oder dgl. gemacht werden, um wenigstens den Schein zu retten. Der Wildunger Mineraldünger verzichtet auch hierauf; derselbe stützt sich auf seinen eigenen, inneren Werth, auf seinen eigenen Gehalt an — — — — —, ja, wo die Düngkraft eigentlich stecken soll, das verräth ein kluger Geschäftsmann nicht.

Die Versuchsanordnung musste etwas abweichend von der üblichen Form gestaltet werden. Mit welchem anderen Düngemittel sollte man die Wirkung des Steinmehls vergleichen? Nichts kann höchstens mit nichts in Parallele gestellt werden, d. h. Steinmehldüngung wäre nur mit „ungedüngt“ zu vergleichen. Hätten wir dies gethan und hätte das Steinmehl nicht gewirkt, so wäre uns aber sicherlich der Einwand gemacht worden, dass der betreffende Boden eine Düngwirkung nicht zu Tage treten liesse. Wir haben deshalb einen anderen Weg eingeschlagen, indem wir einerseits Steinmehl und Wildunger Mineraldünger in vorgeschriebenen Mengen, andererseits ein dem Preise nach gleiches Düngergemisch, welches in normaler Weise Stickstoff, Phosphorsäure und Kali enthielt

(„Normale Düngung“) anwandten und die beiderseitigen Ergebnisse mit ungedüngten Gefässen bezw. Parzellen verglichen. Sollten Steinmehl und Wildunger, was nicht ganz ausgeschlossen war, eine geringfügige Mehrernte gegenüber ungedüngt erzielen, so blieb immer noch der Hinweis darauf übrig, dass der zum Ankauf von Superphosphat, Chilisalpeter u. s. w. gemachte Geldaufwand eine ungleich höhere Rente zeitigt.

#### I. Versuche in Vegetationsgefässen.

Zwölf Blechgefässe von üblicher Form wurden gleichmässig mit je 14 kg eines sehr nährstoffarmen Sandbodens beschickt und in folgender Weise gedüngt:

- 3 Töpfe ungedüngt,
- 3 „ je 30 g Steinmehl,
- 3 „ je 30 g Wildunger Mineraldünger,
- 3 „ je 0,6 g Salpeterstickstoff, je 1,0 g wasserlösl. Phosphorsäure und je 1,0 g Kali.



Als Versuchspflanze diente Hafer. Aufstellung der Gefässe, Ersatz des verdunsteten Wassers u. s. w. in der bei solchen Versuchen üblichen Weise.

Die Ergebnisse werden am besten durch die beigegebene Abbildung, auf welcher je ein Topf der 4 Versuchsreihen photographisch festgehalten worden ist, erläutert. Während die „Normale Düngung“ kräftig zur Wirkung gekommen ist, haben Steinmehl und Wildunger überhaupt keinen Erfolg aufzuweisen. Ihre völlige Wirkungslosigkeit muss Jeder anerkennen, der sich nicht absichtlich einer für ihn unangenehmen Wahrheit verschliessen will.

Zum Ueberflusse seien auch noch die Ernteergebnisse — im Mittel von je 3 gleichartigen Töpfen — angegeben.

	Lufttrockensubstanz Stroh und Körner	Darin Rohprotein
Ungedüngt . . . . .	g 13,5	g 0,48
Steinmehl-Düngung . . . . .	12,3	0,44
Wildunger „ . . . . .	14,3	0,45
Normale „ . . . . .	71,2	2,58

Die Schlussfolgerung liegt auch hier auf der Hand.